



MUSEUM AKTUELL

Die aktuelle Fachzeitschrift für die deutschsprachige Museumswelt
B11684 ISSN 1433-3848 Nr. 311+312

**Neue Wege für Museen
Konservieren/Restaurieren**

Wenn Räume zu Bewahrern werden

Bücher bewahren Geschichte, moderne Sensorik schützt sie vor klimatischen Schäden ↴

Foto: © adobe.com/RPL-Studio



Wie Sensorik das Raumklima überwacht und Kulturschätze für kommende Ausstellungen schützt

Ausstellungen beginnen lange bevor das erste Objekt aufgestellt wird. Sie beginnen im Raum selbst. Dabei bildet das Raumklima die unsichtbare Grundlage jeder Präsentation. Denn Temperatur und Luftfeuchtigkeit entscheiden darüber, ob ein Werk über Generationen hinweg erhalten bleibt oder schleichend Schaden nimmt. Schon geringe Schwankungen können Materialien verformen, Risse verursachen oder Schimmelbildung begünstigen. In der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel lagert unter anderem das Originalmanuskript von Theodor Storms „Schimmelreiter“. Ein einzigartiges Dokument. Und zugleich ein sensibles Objekt. Seine Erhaltung hängt maßgeblich von stabilen klimatischen Bedingungen ab. „Wenn die Temperatur sich verändert oder die Feuchtigkeit schwankt, kann das Schäden hervorrufen“, erklärt Dr. Maike Manske, Leiterin der Sonder-sammlungen. Materialien arbeiten, Tinten können korrodieren, Oberflächen sich verändern.

Der Raum als aktives Schutzsystem

Moderne Sensortechnologie macht den Ausstellungsraum heute selbst zum aktiven Bewahrer. In Kiel überwachen kleine, drahtlose Sensoren kontinuierlich Parameter wie Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Licht. Sie sind unauffällig installiert und übertragen ihre Daten über ein energieeffizientes Funknetzwerk, das sogenannte LoRaWAN (Long Range Wide Area Network), an ein zentrales Dashboard. Die Funktechnik ermöglicht eine zuverlässige Datenübertragung über große Entfernungen bei geringem Energieverbrauch. Für Museums- und Ausstellungsteams bedeutet das: Sie können die klimatischen Bedingungen jederzeit digital im Blick behalten. Wird ein kritischer Grenzwert überschritten, etwa bei zu hoher Luftfeuchtigkeit oder steigender Temperatur, erfolgt sofort eine Warnung. So kann frühzeitig reagiert werden, bevor empfindliche Werke Schaden nehmen. Gerade für neue Ausstellungen ist diese kontinuierliche Kontrolle ein entscheidender Faktor. Denn jede Veränderung im Raum, wie neue Vitрины, neue Beleuchtung, neue Besucherströme, beeinflusst das Mikroklima.

Nachhaltige Qualität für Ausstellungen und Sammlungen

Die intelligente Raumüberwachung bedeutet nicht nur mehr Sicherheit, sondern auch mehr Effizienz im Museumsalltag. Routinemessungen, die früher täglich manuell durchgeführt wurden, erfolgen heute automatisch. Die Technologie arbeitet dauerhaft im Hintergrund, unabhängig von Öffnungszeiten oder Personalressourcen. So entsteht eine neue Qualität der Prävention: Der Raum reagiert nicht erst auf Schäden. Er verhindert sie.

Darüber hinaus liefern die gesammelten Daten wertvolle Erkenntnisse für die Planung zukünftiger Ausstellungen. Kurator*innen, Restaurator*innen und Ausstellungsgestalter*innen können fundierte Entscheidungen treffen, etwa zur Positionierung sensibler Objekte, zur Wahl geeigneter Materialien oder zur Optimierung von Klima- und Beleuchtungskonzepten.

„So hilft das Digitale dabei, dass das Analoge überlebt und haltbar gemacht wird.“

Neue Perspektiven für Wand, Boden und Raum

Die Integration digitaler Sensorik verändert den Ausstellungsraum grundlegend. Wand und Boden sind nicht länger nur statische Elemente der Gestaltung, sondern Teil eines intelligenten Systems, das aktiv zum Schutz der Exponate beiträgt. Damit wird sichtbar, was lange unsichtbar blieb: Gute Ausstellungen sind nicht nur eine Frage der Inszenierung, sondern auch der Infrastruktur. Oder, wie es Dr. Maike Manske formuliert: „So hilft das Digitale dabei, dass das Analoge überlebt und haltbar gemacht wird.“

Interessiert an einem unverbindlichen Beratungsgespräch für Ihre Einrichtung?

Das Team vom Dataport Kultur.Kompetenzzentrum berät Einrichtungen in ganz Deutschland zu LoRaWAN-Lösungen im Kulturbereich. Jetzt Kontakt aufnehmen:



Dataport AÖR – Kultur.Kompetenzzentrum

Altenholzer Straße 10-14, 24161 Altenholz

☎ Tel 0049 / 40 / 42846-2881

✉ kultur@dataport.de

➞ www.dataport.de/kultur

Editorial

Bildinhalte sind kaum verstehbar ohne Kontext; „einfach nur so“ anschauen, lässt einen so manches übersehen, wenn Allgemeinwissen fehlt, Hintergrundinformationen nicht vorhanden sind oder gezielt nicht mitgeteilt werden. Ein kürzlich bei einer Taxierung vorgelegtes Gemälde aus den 1920er Jahren in spätsommerlichen Farben, das Feldarbeiter in gelb-bräunlicher Arbeitskleidung bei der Heuernte zeigt, wirkte auf den ersten Blick stimmungsvoll, dann jedoch zunehmend stereotyp, denn zwei Bildinhalte machten stutzig: Derartige, weniger Kraft erfordernde, wohl jedoch auch anstrengende Arbeit, wurde meistens von Frauen verrichtet. Und die entsprechende, weit verbreitete Arbeitskleidung war blau („Blaumann“), selbst noch, als es schon synthetische Gewebe gab. Kostümkundliches Wissen ist also nicht von ungefähr immer mehr gefragt, als Anregung in eigenen Kleidungsdingen, aber besonders auch als Quelle und Datierungshilfe.

Eine Menge Hintergrundwissen verschiedenster Quellen ist in dem neuen Band des Archäologischen Parks Xanten zum Thema Ackerbau und Landleben in den römischen Nordwestprovinzen zusammengestellt (s. auch S. 6), das ein ganz anderes Bild von römischer Kultur außerhalb Italiens vermittelt, als herablassende Bewertungen aus der Klassischen Archäologie vermuten lassen, in denen die nordweströmischen Provinzen schon gerne als „provinziell“ abgetan werden.

Mit Klischees räumt auch das Museum Burg Zug/Ch auf; denn „finstertes Mittelalter“ ist ein umgangssprachliches Idiom, das historisches Wissen ausblendet und einfach nur salopp dahergesagt ist, um als Metapher für Absurdes herzuhalten. Nötiges Licht bringt die dortige Ausstellung ins Dunkel (mehr dazu auf S. 5).

Von außen besehen, mag es oft nur um Kleinigkeiten gehen, doch in der Summe bestätigt sich, genau hinzusehen und dem flüchtigen Augenschein nie zu trauen.

In diesem Sinne eine anregende Lektüre!

Adelheid Straten

Zum Titelbild

Grünpflanzungen und eine stärkere Hervorhebung des Eingangs: Siegerentwurf von Selldorf Architects für den neuen „Mona Lisa-Zugang“ des Louvre; interne Bezeichnung „Projet Nouvelle Renaissance“, zusammen mit STUDIOS Architecture und BASE Paysagiste.

Links (angeschnitten) der neue Zugang für Selfianer. Ein Shop und ein Schnellrestaurant werden selbstverständlich integriert. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe von EXPOTIME!. Rendering: Vincent Atelier.

SELLDORF ARCHITECTS

860 Broadway at Union Square
New York, NY 10003
T. 212.219.9571
info@selldorf.com

Inhalt

4-6 Nachrichten aus der Museumswelt

6 Literatur

7 Namen

Konservierung/Restaurierung

8-11 „Gute RestauratorInnen werden auch in Zukunft ihre Erkenntnisse nicht für sich behalten“.

Ein Interview mit Paul-Bernhard Eipper

12-16 İrem Güler

Die Entwicklung der Musealisierung und Konservierung in der Türkei

Neue Wege für Museen

17-21 Ludwig F. Dolata

Museen als Wohlfühlorte.
Fühlbarer Wechsel von linearer zu zirkulärer Zeitvorstellung

22-25 Monika von Pechmann

Diözesanmuseum Freising:
Die Rolle des Lichts bei der Neugestaltung

26-29 Johannes Beer

Das „Archäologische Fenster am Münster“ in Herford

30-36 Beate Kaiser; Markus Walz

Postdigitale Museologie.
Abschied von der Positiven Museologie

37 AutorInnen | Impressum

38-39 Wichtige Ausstellungen



Johannes Beer

Das „Archäologische Fenster am Münster“ in Herford

Ein auffälliges modernes Ensemble aus zwei Gebäuden und einigen Betonstelen und -kolonnaden steht seit Herbst 2025 nördlich der Herforder Münsterkirche: Das „Archäologische Fenster am Münster“, kurz AFaM. Es ist ein interaktives und begehbare Fenster in die Vergangenheit. In ihm wird die einzigartige Geschichte und die historische Bedeutung des Herforder Damenstiftes durch die Präsentation archäologischer Funde und innovative Medien zum Leben erweckt. Diese Geschichte wird für alle Altersstufen anschaulich erfahrbar, so daß aus diesem Wissen heraus Anregungen für Gegenwart und Zukunft erwachsen können.



Das AfaM von Nordwesten.
Foto: © Lars Oliver Gehring

Die Grabungen

1989 beging die Stadt Herford ihr 1200jähriges Jubiläum. Dazu sollte 1988 der Rathausplatz umgestaltet werden, weswegen die Archäologie eine baubegleitende Grabung vornehmen sollte. Eigentlich hat man, da bei dem Bau des Rathauses Anfang des 20. Jh. der Platz schon etwas tiefer gelegt und vorher mehrfach umgestaltet wurde, nicht mehr viel an archäologischen Funden erwartet. Die Archäologie des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe beauftragte den damaligen Studenten Matthias Wemhoff, der heute Professor und Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz sowie Landesarchäologie des Bundeslandes Berlin ist, mit der Grabung. Sofort erkannte er, daß er schon mit den ersten Spatenstichen in karolingische Schichten vorstieß und die Brandspuren des Überfalles der Ungarn von 926 freilegte. So wurde aus der baubegleitenden Grabung eine große Grabung,

die 1988 bis 1990 das Gelände des Herforder Damenstiftes erforschte. Dabei wurden die Grundmauern freigelegt, aber auch viele kostbare Funde aus den verschiedensten Zeiten geborgen.

Das Herforder Damenstift

789 gründete der sächsische Edelmann Waltger von Dornberg, der durch familiäre Beziehungen schon als Kind getauft wurde, nach zwei Fehlversuchen in Müdehorst und Oldenherforde das Herforder Damenstift „zu Ehren der Gottesgebälerin“ als Eigenkloster. Es ist das erste westfälische Kloster und von hier geht die Frauenstiftsbewegung aus. Er selbst wurde im Stiftsbereich in der Wolderuskapelle beigesetzt, wobei Wolderus die latinisierte Form des Namens Waltger ist.

819 wurde das Stift an Kaiser Ludwig den Frommen (gest. 840) übertragen, der es parallel mit Corvey mit Rechten und Gütern ausstattete. Es erhielt das Markt- und das Münzrecht. 823 wurde das Herforder Damenstift zur Reichsabtei erhoben. 851 wurde ihm die Kirchliche Immunität verliehen. 860 wurden die Gebeine der hl. Pusinna aus deren Einsiedelei Binson in der Nähe von Châlons-en-Champagne bei Corbie in das Stift Herford überführt. Pusinna wurde dann neben Maria Schutzpatronin des Herforder Damenstiftes und der Stadt.

In der Zeit der Äbtissin Mathilde I. wurde im Herforder Stift deren Enkelin, die spätere Königin Mathilde erzogen, die 909 durch Vermittlung ihrer Großmutter mit dem späteren Sachsenherzog und König Heinrich I. vermählt und damit zur Stammutter der Ottonen wurde. Zur Erinnerung an ihren 936 verstorbenen Gatten gründete Königin Mathilde im gleichen Jahr ein Frauenstift in Quedlinburg nach Herforder Vorbild. 926 zerstörten die Ungarn Herford, es konnte aber bereits ab 927 durch die Äbtissin Imma I. wieder aufgebaut werden.

Die für das frühe 11. Jh. dokumentierte Herforder Vision gilt als die älteste bekannte Marienerscheinung nördlich der Alpen. Sie hatte Einfluß auf das Stiftsleben und führt durch Äbtissin Godesdiu zur Gründung des Tochterstiftes auf dem Stiftberg. Das Herforder Damenstift entwickelte sich nun zum Missions- und Bildungszentrum. So geht z.B. von Herford die Christianisierung Islands aus, da der erste isländische Bischof in Herford ausgebildet wurde.

1147 erhielt das Herforder Damenstift die Reichsunmittelbarkeit. Seine Äbtissinnen waren Reichsfürstinnen und saßen im Reichstag. Zu dieser Zeit besaß das

Stift 39 Oberhöfe und rund 800 zinspflichtige Unterhöfe. 1533 wurde das Stift Herford im Zuge der Reformation evangelisch.

Ca. 1220-1250 wurde die jetzige Münsterkirche erbaut. In spätromanischen Bauformen stellt sie die erste große Hallenkirche Deutschlands dar. Die Stiftsdamenempore und die Äbtissinnenkapelle sind genauso wie etliche andere Spuren des Damenstiftes in der Kirche zu sehen.

Das Herforder Damenstift wurde von gebildeten und klugen Frauen geleitet. Als Beispiel sei hier nur die Äbtissin Elisabeth von der Pfalz genannt, derentwegen der Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz nach Herford kam und die in engen brieflichem Kontakt mit dem Philosophen René Descartes stand, dessen Werke sie eingehend studierte, und der ihr eines seiner bedeutendsten Werke widmete.

1802 wurde das Herforder Damenstift in der Säkularisation und im Vorgriff auf den Reichsdeputationshauptschluss aufgehoben.

Die Vorgeschichte des AFaM

Die Grabungen 1988-1990 fanden in der Herforder Bevölkerung viel Beachtung. Somit entstand die Idee, die Grundmauern und die spektakulären Grabungsfunde in einem Museum zugänglich zu machen. Es gab ein breites bürgerschaftliches Engagement für dieses Projekt, wobei besonders der Herforder Unternehmer Dieter Ernstmeier zu nennen ist, der sich auch finanziell sehr einbrachte. 2001 wurde ein Förderverein für das Museum am Münster gegründet, der 2004 mit dem Heimatverein Herford zum Verein für Herforder Geschichte e.V. verschmolz.

2003 vermachte Ernstmeier dem Förderverein 1 Mio. € und richtete eine Stiftung ein, die das Museum am Münster mittragen sollte.

Die Idee eines Museums mündete in der Projektierungsphase zur Idee des „Archäologischen Fensters“. 2016 stellten Prof. Dr. Matthias Wemhoff und Architekt Jörg Preckel dazu eine Machbarkeitsstudie im Rat der Hansestadt Herford vor. Nach 27 Jahren intensiven bürgerschaftlichen Engagements wurde 2017 im Rat beschlossen, das „Archäologische Fenster“ zu realisieren.

Dem Architekturwettbewerb in 2019 folgte 2023 der erste Spatenstich und kurz danach bereits die Grundsteinlegung, 2024 wurde das Richtfest und 2025 die Einweihung gefeiert. Gebaut wurde das AFaM durch die Hansestadt Herford und gefördert durch die Dieter Ernstmeier-Stiftung, den Verein für Herforder Geschichte e.V., den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, NRW-Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW, die NRW-Stiftung, die Sparkassenstiftung, die Stiftung der Volksbank Bad Oeynhausen-Herford, die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Herford-Mitte-Land sowie etliche private Spender.

Die Architektur

Der Architekturentwurf von Jörg Preckel (P/E/P Architekten + Stadtplaner GmbH, Münster) nimmt den Grundriß und die Befunde der ergrabenen Grundmauern auf. Die Gebäude des AFaM schweben durch eine besondere Konstruktion über den ergrabenen Grundmauern. Die Gebäude sind nichtklimatisierte Schutzbauten, mit denen





Gebäude 2. Foto: © Lars Oliver Gehring



Gebäude 1 von innen. Foto: © Verfasser

die ergrabenen Mauern geschützt, aber zugänglich sind und zugleich ein Statement, das an die karolingische Stiftsarchitektur erinnert, ohne diese zu kopieren. Außerdem beherbergen sie eine Ausstellung zur Herforder Damenstiftsgeschichte, die in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Matthias Wemhoff von Dr. Ulrich Hermanns (Dr. Ulrich Hermanns Ausstellung Medien Transfer GmbH, Münster) entwickelt wurde.

Das Gebäude 1 erinnert mit seiner Höhe, der steilen Dachneigung und durch die durchgehende Gestaltung aus gelblichen Ziegeln an mittelalterliche Schreine. Vom Eingangsbereich dieses Gebäudes, in dem grundlegende Informationen angeboten werden, geht es über einen Steg in das Ausgrabungsgelände. Ein Video und eine interaktive Medienstation informieren über die Ausgrabungen und die Baugeschichte des Herforder Damenstiftes. Thematische Vitrinen zeigen Repliken der Grabungsfunde. Aus versicherungstechnischen und klimatischen Gründen werden keine Originalfunde gezeigt, doch sind die von Elsner Gestaltungstechnik GmbH, Ostbevern, hergestellten Repliken kaum von den Originalen zu unterscheiden, können aber direkter, zum Teil offen, präsentiert werden.

Im Norden des Gebäudes 1 schließt sich als begehbare Fenster in flacherer Bauweise ein Bereich an, der die Grundmauern eines späteren Kuriengebäudes, das beim Stadtbrand 1638 zerstört wurde, erschließt.

Im Obergeschoß des Gebäude 1 ist ein eindrucksvoller großer Raum entstanden, in dem in Dauerschleife ein Graphic-Novel-Film über wesentliche Punkte der Stiftsgeschichte läuft. Dieser Raum kann aber auch für Veranstaltungen vielfältig genutzt werden. An der Außenseite nach Osten hin bietet sich eine Treppe mit breiten Sitzstufen für Gruppen und Außenveranstaltungen an.

Direkt an die Nordseite der Münsterkirche schließt sich das Gebäude 2 des AfaM an, das in seiner offenen Bauweise deutlich macht, daß die Stiftsgebäude unter den Gebäuden 1 und 2 früher ein einziges Bauwerk in L-Form waren. Auch hier kann man die ergrabenen Grundmauern gut erkennen, die auf Tafeln erläutert werden. In diesem Gebäude finden sich weitere thematische Vitrinen.

Bei diesem Gebäude 2 schwebt das Dach in einer leichten Metallkonstruktion, so daß von hier aus auf der Wand der Münsterkirche die Spuren des originalen Daches des abgebrannten Stiftsgebäudes abgelesen werden können.

nen. Auch sind die alten Türen und Anschlüsse zur Münsterkirche sichtbar und werden von der modernen Architektur aufgenommen. Zum Beispiel ist der Übergang in die Kirche vom Obergeschoß des alten Kreuzganges heute über eine Außenplattform des Gebäudes 2 wieder begehbar.

Die freistehenden Stelen und Kolonnaden aus Beton nehmen neben den Grabungsbefunden die Spuren an der Münsterkirche und der Wolderuskapelle auf und machen so den alten Innenraum der Klausur mit ihrem Kreuzgang in moderner Formensprache erfahrbar. Stefka Ammon hat die Kunst am Bau für das AfaM entworfen: Im Querbalken einer Kolonnade zwischen der Wolderuskapelle und der Münsterkirche erscheinen in LED-Schrift die Unterschriften berühmter Herforder Äbtissinnen.

Die Ausstellung

In beiden Gebäuden des AfaM gibt es erläuternde Tafeln in Deutsch und Englisch, zusätzlich auch QR-Codes, die auf eine App verweisen, aus der weitere Informationen zu den Filmen Texte in Gebärdensprache erhältlich sind. Manche Tafeln bieten den Text auch in Braille. Zusätzlich gibt es interaktive Medienstationen.

Die Tafeln im Gebäude 1 erläutern, was hier gewesen ist, und erklären, wie die Funde zu lesen sind: „Schichten aufdecken“, „Alter bestimmen“ und „Räume erkennen“. Die Repliken der Grabungsfunde, so sie sich nicht direkt auf den Tafeln befinden, sind thematisch geordnet und in Vitrinen präsentiert. In Gebäude 1 finden sich „Küche + Tafel“, „Schutt + Asche“ und „Bau + Ausstattung“. Auch diese Vitrinen sind selbstverständlich in Deutsch und Englisch erläutert und mit zusätzlichen QR-Codes versehen.

Im Gebäude 2 mit den thematischen Vitrinen „Macht + Wohlstand“, „Kult + Kunst“ und „Wissen + Erfahrung“. finden sich auch Teile der berühmten einzigartigen Glasfunde, die aus der Kloake der Äbtissin geborgen werden konnten, wie zum Beispiel eine blaue Pilgerflasche. Aber vor allem wird dort auch der bekannte Glasphallus präsentiert, bei dem bis heute diskutiert wird, warum gerade ein solches Glas sich in der Abtei der Stiftsdamen befunden hat und wozu es gedient haben könnte.

Zwei besondere Tafeln erläutern unter den Titeln „Stiftsgebäude und Kirchenbau“ und „Nutzung erkennen“ die sonst nicht zu leicht zu verstehenden Spuren an der Mün-



**Die huschenden Stiftsdamen an Gebäude 2.
Foto: © Lars Oliver Gehring**



**Gebäude 2 von innen mit dem
Katharina Thalbach-Film. Foto: © Verfasser**

sterkirche. Eine weitere Tafel im Gebäude 2 informiert an der Stelle des alten Schlafhauses über den „Tagesablauf im Damenstift“, ergänzt durch einen Bildschirm an der offenen Nordaußenseite. Zu den jeweiligen Gebetszeiten zeigt er in einem Animationsfilm huschende Stiftsdamen im Schattenriß, wie sie mit leuchtender Laterne zu musikalischen Klängen in Richtung Damenstiftsempore in der Münsterkirche zu ihren Tageszeitengebeten eilen.

Zwei besondere Filme

Zusätzlich zu den „huschenden Stiftsdamen“ an Gebäude 2 und dem einführenden Film mit Prof. Dr. Matthias Wemhoff im Gebäude 1, der neben Animationen der vergangenen Bauepochen auch Originalfilmaufnahmen von den Ausgrabungen 1988-1990 bringt, gibt es im AfAM zwei Filme zu sehen, nämlich der Graphic-Novel-Film im Obergeschoß von Gebäude 1 und der Äbtissinnenfilm mit Katharina Thalbach in Gebäude 2, alle produziert von Andreas Sawall, Berlin, und tricky GbR, Cola Rérat/Olaf Hoffmann, Hamburg. Der Graphic-Novel-Film in Gebäude 1 zeigt in moderner Formen- und Bildsprache entscheidende Ereignisse aus den ersten 1000 Jahren des Herforder Damenstiftes. Er beginnt mit der Gründung durch Waltger von Dornberg und dessen in seiner Vita beschriebenen Sichtung einer Kuh mit leuchtenden Hörnern, die nach den Fehlversuchen in Müdehorst und Oldenherforde den Ort für das Stift ausgesucht hat. Er zeigt die Brautwerbung Heinrich I. um Mathilde und was daraus wurde. Es schließt sich der Ungarn-Überfall, der Wiederaufbau und die Herforder Marienvision an. Den Abschluß bildet die Geschichte Isleifs, der im Herforder Damenstift seine Ausbildung zum ersten Bischofs Islands bekommen hat. In seiner besonderen Art spricht dieser Film vor allem auch Jüngere an. Der Film im Obergeschoß von Gebäude 2 mit Katharina Thalbach zeigt sie in vier beeindruckenden Szenen als

vier Äbtissinnen. Beginnend mit Gertrud II. zur Lippe, 1218, der Erbauerin der heutigen Münsterkirche, folgt Luitgard II. von Bicken, 1340, die die Papstunmittelbarkeit gegenüber dem Paderborner Bischof erfolgreich verteidigt hat. Dann verwandelt sie sich zu Johanna Charlotte von Anhalt-Dessau, verwitwete Markgräfin zu Brandenburg-Schwedt, 1729, und schließlich zu deren Enkelin Friederike Charlotte von Brandenburg-Schwedt, 1769, die bis zur Auflösung des Herforder Damenstiftes 1802 dessen letzte Äbtissin war. Beide Äbtissinnen zeigen, wie durch den Einfluß der Familien den starken und einflußreichen Stiftsdamen und deren Äbtissinnen immer mehr Rechte entzogen wurden. Der Schlußsatz von Katharina Thalbach als Äbtissin Friederike ist: „Nach 1000 Jahren gab es keine Äbtissin mehr. Starke Frauen wird es aber weiterhin geben und nicht nur in Herford, denn die kann man nicht absetzen!“

Archäologisches Fenster am Münster (AfAM), Münsterkirchplatz 7, 32052 Herford
<https://archaeologisches-fenster.de/>
 Täglich 8-20 h geöffnet; der Eintritt ist frei und barrierearm.

AutorInnen

Johannes Beer

Pfarrer im Ruhestand

Vorsitzender des Vereins für Herforder Geschichte e.V.

Fichtestraße 12, 32052 Herford

T. 05221 70588

beer@teleos-web.de

Dr. Ludwig F. Dolata

freier Autor (Jg. 1948), Schwerin. Promotion in den Naturwissenschaften, ergänzend Studium der Medizin (Schwerpunkt Psychiatrie) und Kulturanthropologie. Forschungsbeispiel: Untersuchung der Lebensläufe manisch-depressiv Erkrankter auf periodische Zeitstrukturen in einem psychiatrischen Forschungsprojekt. Heute: Beiträge in heimat- und museums-kundlichen Zeitschriften. Ehrenamtliches Engagement bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

dolata@gmx.de

Univ.-Lekt. Dr. rer. medic. Dipl.-Rest. (FH)

Paul-Bernhard Eipper FIIC

Karl-Franzens-Universität, Graz,

Institut für Kunst- und Musikwissenschaft

Universitätsplatz 3/II, 8010 Graz, Austria

paulbernhardeipper@gmail.com

https://de.wikipedia.org/wiki/Paul-Bernhard_Eipper

İrem Güler

Restauratorin für Architektur und Kunsthandwerk

Ankara, Türkiye

T. 0090 05522017103

ireemguleer1@gmail.com

Dr. Beate Kaiser

Diplom-Museologin und Historikerin

mit politikwissenschaftlichem Promotionsstudium

beate_kaiser@yahoo.de

Monika von Pechmann

Freie Fachjournalistin

Mitglied im DJV Baden-Württemberg

Dr.-Georg-Dassler-Straße 8, 91334 Hemhofen

T. 09195 / 994893

monikavonpechmann@yahoo.de

Prof. Dr. Dr. Markus Walz

Volkskundler mit geschichtswissenschaftlichem Promotionsstudium; 2001–2026 Professor für Theoretische und Historische Museologie an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig)

markus.walz@htwk-leipzig.de



Impressum

Verlag Dr. Christian Müller-Straten
Kunzweg 23, 81243 München
T. +49 (0)89-839 690 – 43
verlagcms@t-online.de
<https://www.museum-aktuell.de>

Abonnements:

<https://www.shop-museumaktuell.de/shop/Zeitschrift-MUSE-UM-AKTUELL-Abo-beginnen-c141692048>

Das Online-Abonnement gibt es in zwei Varianten:

- 1) anstelle des Print-Abonnements
- 2) zusätzlich zum Print-Abonnement

jeweils inkl. kostenlose Nutzung des Online-Archivs

<https://www.museum-aktuell.de/museum-aktuell>

jeweils auch mit Zugriff auf die neueste Ausgabe

von EXPOTIME!

Nachrichtenteil und Redaktion:

Dr. Adelheid Straten, München; verantwortlich

adelheid.straten@museum-aktuell.de

Verlagsvertretung im deutschsprachigen Raum:

Kultur-Promotion Mark Häcker

Mozarttring 15, 85598 Baldham

Mobile: +49 159 01696505, Fax: +49 2154 8847485

mark.haecker@team4culture-consulting.com

Verlagsleiter:

Dr. Christian Müller-Straten

verlagcms@t-online.de

Druckerei:

Druckerei Mühlbauer, Puchheim bei München

Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1.12.2025

https://www.museum-aktuell.de/Anzeigen_Advertisements

Wir verwenden aus grundsätzlichen Überlegungen eine nur leicht modifizierte **alte, in neueren Zitaten die neue Rechtschreibung**. Keine Haftung für Bilder und Manuskripte. Alle Angaben nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr und Haftung. Wenn Sie uns Beiträge anbieten möchten, bitten wir vorab um telefonische Kontaktaufnahme.

Ansichten von Autoren müssen sich nicht mit jener von Verlagsleitung und Redaktion decken.

Gerne veröffentlichen wir **Leserstatements**. Schreiben Sie uns einfach eine eMail.